

zezeit wurden ja nicht in einer bestimmten Werkstatt riesige Serien hergestellt, vielmehr waren zahlreiche Bronzeschmiede tätig, die ihre Produkte kleinräumig vertrieben. Ähnlichkeiten und Variationen im Ornament- und Formenschatz finden so ihre Erklärung.

Die neun Stachelscheiben, die aus vier Gruppen bestehen und ebenfalls ohne direkte Parallelen sind, waren vermutlich nicht für eine einzige Trachtausstattung gedacht. Überwiegend treten die Stachelscheiben in den Grabinventaren nämlich als Einzelstücke auf. In den Fällen, wo zu einem Halsschmuck mehr als eine Stachelscheibe gehört, liegen dann in der Regel nur zwei Typen vor. Immerhin ist aus Württingen, Kreis Reutlingen, als Ausnahme ein Grab mit 18 Stachelscheiben bekannt, die ein halbes Dutzend Varianten bilden.

In dem Vohburger Ensemble sind Stachelscheiben gänzlich unterschiedlicher Typen vertreten,

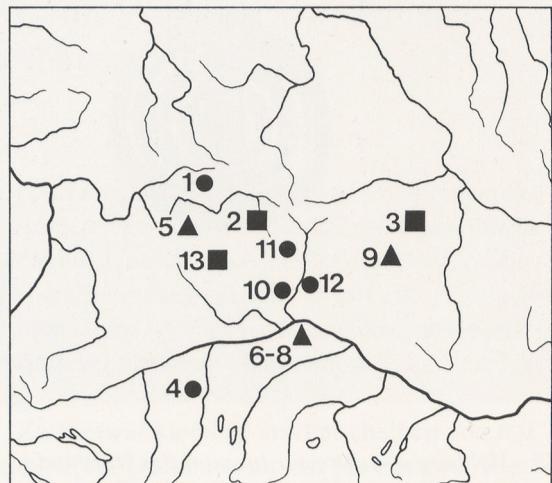
nämlich Stücke mit breitem und mit schmalem Rand, weiterhin solche mit dünnem Rand und Perlverzierung sowie mit drei strichverzierten Rippen (Abb. 25, oberste Reihe) und Stücke mit dachartig abgeschrägtem Rand und zwei unverzierten Rippen (alle anderen Scheiben von Abb. 25). Was die Gestaltung der Aufhängeösen betrifft, so stehen Exemplare mit direkt an der Scheibe eingerollter Öse (Abb. 25, zweite und dritte Reihe von oben) andere gegenüber, die eine zungenartige Verlängerung der Zierscheibe im Bereich der eingerollten Öse besitzen (Abb. 25, Rest des Bildes). Die genannten Unterschiede verdeutlichen den Variationsspielraum eines Bronzeschmiedes der mittleren Bronzezeit, dessen Musterkollektion aus uns unbekannten Gründen im Donautal bei Vohburg, an einer der Hauptverkehrslinien der Vorzeit, in den Boden geriet.

H. P. Uenze

Eine Brillenspirale der späten Bronzezeit von Cadolzburg, Landkreis Fürth, Mittelfranken

Angeregt durch eine Fernsehsendung, legte ein Landwirt dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg 1982 eine spätbronzezeitliche Brillenspirale aus der Gegend von Cadolzburg vor, die er bereits 1978 bei Feldarbeiten auf seinem Acker in zwei Teile zerbrochen und mit verbo-ginem Bügel gefunden hatte. Beim Versuch, diesen wieder zu begradigen, brach er erneut. Die seither im Geräteschuppen verwahrten Fragmente konnten in der Restaurierungswerstätte mittlerweile wieder zusammengefügt werden (Abb. 26).

Die maximal 23,5 cm breite und 18 cm hohe Brillenspirale, die jeweils 14 Windungen besitzt, weist mäßig verbreiterte, am Rand mit Strichgruppen und auf der Oberseite mit Querriegen verzierte Bügelplatten auf. Die Spirale markieren zwei von Querriegen begrenzte horizontale Strichzonen, denen je eine Zone mit waagrechtem Winkelmuster zwischen Querriegen folgt. Die Außenseite der ersten Windung wird von einem Strichelband verziert, an das eine breite Zone mit liegendem Winkelmuster anschließt. Die zweite Windung weist eine enge Torsion des kantigen Drahts mit nahezu quadratischem Querschnitt auf, aus der sich der verjüngende rechteckige Draht entwickelt.



26a Verbreitung der spätbronzezeitlichen Brillenspiralen vom Typ Mintraching, aufgeschlüsselt nach der Variante mit schmalem Bügel (Kreise), der Variante mit breitem Bügel (Dreiecke) sowie der Variante mit schmalem Bügel und Torsion der zweiten Spiralwindung (Quadrat). 1 Stettfeld, 2 Bayreuth-Saas, 3 Plešivec, 4 Augsburg, 5 Bamberg, 6-8 Mintraching, 9 Nezvěstice, 10 Schmidmühlen, 11 Breitenbrunn, 12 Machtwies, 13 Cadolzburg.

Nach Form und Verzierung gehört die Brillenspirale dem spätbronzezeitlichen Typ Mintraching an, der bisher von zwölf Fundorten Nordbayerns und Böhmens (Abb. 26 a) vorliegt. Die Torsion der zweiten Spirale ist vorerst nur bei den schmalbügeligen Vertretern von Bayreuth-Saas und Plešivec (Böhmen) aus dem

grobsandige Stellen auf, die sich durch ihre Färbung stark von der Umgebung abhoben. An diesen Stellen – sowie in Pflugrichtung verschleppt – fanden sich einige sehr verwitterte, schlecht gebrannte, schwarze, vorgeschichtliche Scherben und ein Knochenfragment. Auf den sandigen, von Sandsteinbrocken durchsetzten Flä-



26 Cadolzburg. Brillenspirale der späten Bronzezeit.

nördlichen Bereich des Verbreitungsgebiets sowie bei einem breitbügeligen Exemplar mit unsicherem Fundort (»Niederbayern«) im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg beobachtet worden. Im allgemeinen stammen diese aus Horten, jedoch sind durch die Brillenspiralen von Bamberg (Oberfranken) und Stettfeld (Unterfranken) auch Vorkommen in Gräbern nachgewiesen. Bei einer Besichtigung der Fundstelle fielen auf dem Acker mehrere helle,

chen lässt sich nach den Beobachtungen des Landwirts ein deutliches Kümmerwachstum feststellen, was auf hochliegende Störungen des gewachsenen Bodens hindeutet. Die Klärung der Frage, ob unter der Ackerkrume eventuell ein verschleiftes Grabhügelfeld liegt, aus dem die Scherben und die Brillenspirale mit dem Pflug herausgerissen wurden, bleibt der künftigen intensiven Beobachtung der Fundstelle vorbehalten.

R. Hofmann